FHF 29, H. 1-3 : 1946

Zu den Pferdenamen der Orchon-Inschriften.

Seit den Zeiten der Hunnen haben die Mongolen und Türken in dem Rufe gestanden, wirkliche Reitervölker zu sein. Wir haben auch einen hübschen sprachlichen Beweis dafür, dass es als Zeichen grosser Armut betrachtet wird, wenn man zu Fuss gehen muss: atü. *jadγ-γ*, tü. *jajγγ*, kar. *žajaw*, koib. *čazγγ*, čuw. *śuran*, jak. *satȳ* 'zu Fuss' = mo. *jada-gu*, kalm. *jadū* 'arm, elend' (RAMSTEDT, KW 213[b]). So erzählen auch die Inschriften von Orchon, z. B. I E 27—28 ». . . kam das Volk, das weit umher durch das Land gezogen war, zurück, sterbend, ohne Pferde, ohne Kleider». Auch die Stelle in der Tonjukuk-Inschrift, Zeile 4, »zwei (Dritt-)teile von ihnen waren beritten, ein (Dritt-)teil war zu Fuss» dürfte eher die unglückliche Lage und Armut des Türk-Volkes beweisen als eine zweckmässige Zusammensetzung der Armee. Eine noch grössere Bedeutung hat das Pferd natürlich im Kriege bekommen, wo es die ganze Taktik und Strategie dieser Völker bestimmte, *i. e.* den Gebrauch der Kavallerie in grossen Einheiten, Armeen, schuf, wie er später auch im Westen, z. B. von Friedrich dem Grossen und Napoleon gehandhabt worden ist. Die Pferde und ihre Versorgungsmöglichkeiten waren immer die erste Voraussetzung für erfolgreiche Operationen, vgl. z. B. I E 39 »Unser Heer hatte weder Pferde noch Lebensmittel». Nach der Beschaffenheit der Pferde des Feindes konnte man dessen Pläne und Operationsmöglichkeiten erraten und danach den eigenen Angriff einsetzen, wie z. B. II E 32 »in der Meinung, dass wir ohne Pferde und hart mitgenommen seien, kamen sie, um uns zu überwältigen». Vgl. auch HAENISCH YC cap. 193, 194, 199 u. s. w. In der Schlacht versuchte man die Rosse des Feindes zu töten oder zu erbeuten, wie z. B. II E 24 »Das Tangut-Volk vernichtete ich, seine jungen Männer und Hausstände, seine Pferde und Besitztümer führte ich von dort weg»

sowie auch II E 38 »Das türkische Volk litt Hunger; ich richtete es auf, indem ich diese Pferde nahm».

Als einzigartige und rührende Anerkennung der grossen Bedeutung des Pferdes kann die Tatsache gelten, dass in den Orchon-Inschriften nicht nur die siegreichen Helden des Türk-Volkes, sondern auch die treuen Reitpferde des Heerführers mit ihren Namen und sogar ihr Tod oder ihre Verwundung erwähnt werden, z. B. I E 33 *ol at anda ölti* »dieses Pferd wurde dort getötet», und I E 36 *ol tägdükdä Bajyrqunuŋ aq adyyryγ udl(u)qyn syju urty* »Bei diesem Angriff kam er dazu, den Schenkel von Bajyrqu's weissem Hengst zu brechen». Vgl. auch THOMSEN, ZDMG 78 (1924) S. 137. Sehr interessant ist es auch zu beobachten, dass die Pferde zu jener Zeit wirkliche Namen gehabt haben, während in YC und später sowohl die Mongolen als auch die Türken ihre Pferde nur nach verschiedenen Farben benennen. So ist in YC I, 3 *Dajir Boro qojar külüγüd agtastu bülüe*, wo HAENISCH offenbar nach den chinesischen Schriftzeichen »zwei edle Wallachen, den *Grossen* und den *Dunkelgrauen*» übersetzt, nach RAMSTEDT *dajir* lautgesetzlich = atü. *jayyz* 'braun, Brauner'[1], z. B. in I N 5 und 8. Dementsprechend ist mo. *boro* = atü. *boz* 'grau', siehe z. B. I E 32, 33 und 37. (Vgl. RAMSTEDT, KW 51[b]).

Zum ersten Male wird ein Ross Kültegins in I E 32 erwähnt:[2] *äŋilki tadyqyŋ čuryŋ boz* [. . »zuerst [griff er] auf Tadyq (?) čur's grauem [Pferd (?) . . . an]». *Tadyq* dürfte wohl = *tažik* 'ein Perser' sein, der nach BARTHOLD, Vorlesungen S. 42 Anm. 59, in der Inschrift des Tonjukuk in der Bedeutung *'Araber'* vorkommt. Vielleicht hatten die Türken das Pferd erbeutet? Nach seinem Tode bekommt Kültegin ein neues Reitpferd: I E 33 *ikinti Yšbara jamtar boz atyy binip tägdi. Ol at anda ölti*, was THOMSEN in MSFOu V S. 109 übersetzt:

[1] So auch natürlich in Ortsnamen wie *Dajir usun* 'das braune Wasser', YC 102, 109, 111, 117, 197. Zu den Pferdenamen vgl. noch *qubi* 'hellbraunes Pferd' in YC 55, 90, 29[v], 205, 36[v].

[2] Vgl. oben *Kültegin jadayyn oplaju tägdi* »K. griff zu Fuss an», sicherlich eine weniger gewöhnliche Kampfart.

»En second lieu il monta le cheval gris Ichbara-Yamatar et attaqua. Ce cheval fut tué là», aber in ZDMG 78 S. 151 »Zum andern griff er auf *Yšbara Jamtar's* grauem Pferd reitend an» wiedergibt. Weil der Name aber kein Genitivsuffix bei sich hat, muss er wohl eher als ein Pferdename betrachtet werden, wie ihn auch VÁMBÉRY MSFOu XII (1898) S. 53 aufgefasst hat. Doch ist sowohl seine Lesung *äšäbara jamtar* als auch die Übersetzung 'galoppierender flinker Grauschimmel' für phantastisch zu halten. RADLOFF hat zuerst *Yšbara* als einen Stammesnamen betrachtet, aber später diese Vermutung aufgegeben. (Vgl. die verschiedenen Fassungen seines Glossars zu den alttürkischen Inschriften.) Unseres Erachtens ist dieser Name ein interessanter Beitrag zur Kenntnis der kulturellen Verbindungen des Türk-Volkes mit Indien. Wir verbinden das Wort *Yšbara* mit altindischem *īšvara*: 1. adj. 'vermögend, im Stande zu tun'; 2. m. 'Herr, Gebieter, Fürst, König etc.' (PW I, 854), und *jamtar* mit ai. *yantar* (< √*yam* 'halten, zügeln, usw.'): 1. 'befestigend, gebend'; 2. nom. ag. 'Lenker (der Rosse, des Wagens), Regierer, Gouverneur, etc.' (PW VI, 60). Als ein Epithet des Pferdes wäre *īšvara-yantar* wohl ein Bahuvrihi mit der Bedeutung 'einen Fürst als Lenker habend'. Man könnte es z. B. mit *vasudeva* 'die Vasu zu Göttern habend', 'Vasu zum Regenten habend' (PW VI, 848) vergleichen. Das Wort *īšvara* kommt auch im Namen des *Ischbara-Bilgä-Külitschur* vor, dessen Grabstein man in Ike-Küschotu gefunden hat. Als Epithet eines Herrschers wird *īšvara* sogar in der von MIKKOLA JSFOu XXX, 33 (1914) entzifferten Chronologie der Donaubulgaren angetroffen, denn MARQUART, T'oung-Pao XI (1910), S. 663 liest den Namen des ersten altbulgarischen Fürsten *Espererix* (reg. 664—691 n. Chr.) als *Yšbaruryy*. Er vergleicht damit den Namen eines türkischen Chagans *Yšbara jabγu* (bei Theophyl. Simok. VII, 8, 6), in chinesischer Transkription *Sa-po-lio Jep-hu*.

Das Substantiv *jamtar* ist in den Orchon-Inschriften noch in II E 40 als ein Titel oder Epithet belegt: *Tudun Jamtaryy* »(ich sandte) *Tudun Jamtar*». VÁMBÉRY a. a. O. S. 81 berichtet, doch ohne seine Quelle zu erwähnen, dass *Tudun* der Titel eines awarischen Gesandten am Hofe Karls des Grossen

war. Seine Erklärung, dass dieses Wort 'Belesener', 'Gelehrter' (< *tud-* 'wissen') bedeute, ist jedoch kaum stichhaltig, denn es wird in Etymologicum Magnum 763, 24 (ed. Oxford, 1848) *Τούδουνοι: οἱ τοποτηρηταὶ παρὰ Τούρκοις* und bei DU CANGE, Gloss. med. et inf. Graec. (Lyon, 1688), Sp. 1589 *τούδουνοι*, Turcis, 'locum tenentes, vicarii' übersetzt. Wenn das Wort überhaupt türkischen Ursprungs ist, wäre es besser mit *tut-* 'halten, nehmen, usw.' zu verbinden. In diesem Zusammenhange muss *jamtar* natürlich mit 'Regierer, Gouverneur' u. ä. übersetzt werden, wie auch in I E 33, falls *Yšbara jamtar* hier ein Personen- und nicht ein Pferdename ist.[1]

Dass wir schon früh mit indischem Einfluss in Zentralasien rechnen müssen, beweist z. B. der Name oder Epithet *Maqarač* in den Orchon-Inschriften I N 13: *Türgäs qayanda Maqarač tamyačy ... kälti* »von dem Türgiš-kagan kam der Siegelbewahrer M.», der ja offenbar der ai. *mahārāj* ist, wie auch THOMSEN in seinen Turcica (MSFOu XXXVII, 1916) S. 14 erklärt. BARTHOLD erwähnt a. a. O. S. 17, dass der Chan nach den chinesischen Quellen einmal sogar einen buddhistischen Tempel erbauen wollte, ihm von seinem Minister Tonjukuk aber abgeraten wurde, weil die buddhistische Lehre schädlich auf die kriegerischen Eigenschaften des Türk-Volkes gewirkt hätte.[2]

---

[1] Sowohl *īśvara* als *yantar* sind auch in den tocharischen Texten belegt, wie man bei SCHULZE-SIEG-SIEGLING, Tocharische Grammatik, Göttingen 1931, s. v. feststellen kann. Die Schreibung *jamtar* in den Orchon-Inschriften könnte vielleicht durch Analogie der Wurzel *yam-* zu erklären sein. Vgl. *yama* m. 'Zügeln (des Pferdes)'. SCHMIDT, Nachträge 306[a].

[2] Auch durch Handel standen die türkischen Völker in Verbindung mit Indien, wie solche Lehnwörter als z. B. uig. *sart* (in Qudatqu Bilik 163, 22 usw., später im Mongolischen usw.) beweisen. Schon RADLOFF hat den indischen Ursprung dieses Wortes erkannt (siehe Enzykl. des Islams IV 188[a]), doch haben wir die Grundform nirgends zitiert gesehen. Sie ist natürlich ai. *sārtha*: 1. adj. 'mit einem Auftrag versehen' etc.; 2. m. 'eine reisende Handelsgesellschaft, Karawane', davon *sārthapāla*: m. 'Hüter einer K.' und *sārthavāha*: m. 'Führer einer Karawane' (PW VII 956). Das Wort scheint auch im Tocharischen belegt zu sein.

Es ist vielleicht auch nicht ganz unmöglich, den Namen *Azman* in I N 5 u. 6 *Kültegin azman aqyy binip oplaju tägdi* »K. griff auf seinem Schimmel Azman reitend im Sturm an» mit dem ai. *ajma* = gr. *ὄγμος* 'career, march, road, course, train; Lauf, Bahn, Zug (des Pferdes)' und *ajman* = lat. *agmen* 'career, passage, battle, Bahn, Zug' zu verbinden. (Siehe PW I 75 u. MONIER-WILLIAMS, Sanscrit-English Dict., Oxford 1899). THOMSEN ZDMG 78 S. 171 erklärt den Namen: »Hengst, der erst im fünften oder sechsten Jahre kastriert ist.» Die Etymologie VÁMBÉRY's a. a. O. S. 62, der dieses nach ihm persische Wort (wohl = *asman* 'Stein' od. 'Himmel', BARTHOLOMAE, Altiranisches Wb. 207, Strassburg 1904) mit einem Personennamen *Asmanek* aus der Zeit der russischen Eroberung Sibiriens verbindet, ist nicht überzeugend.

Interessante Erklärungsmöglichkeiten bietet vielleicht der mehrmals vorkommende Name *Alp-šalčy*:[1] I E 40 *Alp-šalčy aq atyn binip tägmiš* »(Kültegin) griff auf seinem weissen Pferde Alp-šalčy reitend an». Ähnlich in I N 2 (bis) und I N 4, wo die Fortsetzung *ol at anda tüš*[*di*] »dies Pferd fiel dort» lautet. Der erste Teil dieses Namens ist natürlich atü. *alp* 'tapfer, Held, usw.', RADLOFF Wb. I, 430, welches Wort auch in Eigennamen wie *Alp-Arslan*, und *Alp-Tegin* angetroffen wird (siehe Enzykl. des Islams I 336 u. 337); vgl. auch den Titel *alpayu*, *alpaut* 'Edelmann etc.', z. B. in I N 7.

Im zweiten Teile handelt es sich ohne Zweifel um das tü. Tätersuffix *-či* ~ *-čy* (GABAIN S. 60). Für das Wort *šal* aber, das nur hier belegt ist, hat man keine Etymologie gefunden (siehe GABAIN S. 336 s. v.). Unseres Erachtens wäre es vielleicht nicht unmöglich, diese atü. Form mit der mongolischen Wurzel *žala-* 'lenken', kalm. *zal-* (z. B. *mör*[1] *džolā zalχo* 'ein Pferd lenken', RAMSTEDT KW 465[a]) sowie auch mit dem entspr. Substantiv *žiluga*, kalm. *džolā* 'Zügel', wovon *žiluga-duqči*, kalm. *džolātšį* 'Kutscher, Lenker, Pferdeknecht' (RAMSTEDT KW 114[b]) in Verbindung zu bringen. Das ursprünglich anlautende *ž-* wäre durch Sandhi nach auslautendem *-p* zu

[1] VÁMBÉRY behauptet S. 60, dass in I N 2 *töpči aqyn* zu lesen sei. In ZDMG 78, S. 153 denkt THOMSEN an die Lesung *Alp-ašlačy*.

š- geworden. Damit hätten wir in *Alp-šalčy* eine türkische Übersetzung von ai. *īšvara-yantar.*

Von den übrigen Pferdenamen der Orchon-Inschriften ist *Ögsiz* 'mutterlos, Waise' in I N 9 *Kültegin Ögsiz aqyn binip* »K. auf seinem Schimmel Ögsiz reitend» ganz klar. Schwerer ist es dagegen zu entscheiden, wie der Name *Kädimlig* in I E 33 *üčinč Jäginsilig bägiŋ Kädimlig toryy at binip tägdi* »Zum dritten griff er auf Jäginsilig bäg's braunem Pferde Kädimlig reitend an» zu verstehen ist; buchstäblich bedeutet er ja 'mit Gewand versehen, bekleidet' < *kädim* 'Kleid, Gewand' (RADLOFF Wb. II, 1139). Die Beweisführung VÁMBÉRY's a.a.O. S. 54 für die Lesung *kidimlik* 'Passgänger' ist nicht überzeugend. Vielleicht hängt der Name mit der rotbraunen Farbe des Pferdes zusammen.

In I E 35 und 36 scheint *Bajyrqu* entweder als Name eines Reitpferdes oder des früheren Besitzers desselben vorzukommen (vgl. THOMSEN MSFOu V, S. 157 Anm. 44). Ausserdem wird dasselbe Wort als Name eines oγuzischen Stammes (vgl. GABAIN S. 301[b]) in I E 34 und I S 5 angetroffen. Ebenfalls ist *Az* sowohl ein Pferdename in I N 5 und 8 *Kültegin Az jayyzyn binip* »K. (griff an) auf seinem Schwarzbraunen Az reitend» als auchder Name eines Volkes [1] (I N 2 und 3 *Az-budun*).

Gänzlich unbekannt ist auch die Etymologie und Bedeutung des Namens *Bašγu* in I E 37 *kültegin Bašγu boz at binip tägdi* »K. griff auf dem grauen Pferde Bašγu reitend an». Vielleicht ist das Suffix *-γu* mit dem denominalen Suffix *-qu* ~ *-kü*, *-γu* ~ *-gü* identisch (GABAIN S. 62), und man könnte ja *baš* in irgend einen Zusammenhang mit atü. *baš* 'Kopf, Anfang, Anführer, erster, oberer' stellen.

Die alttürkischen Inschriften von Orchon sind Autobiographien und Tatenberichte der Herrscher des Türk-Volkes und stellenweise in einem poetischen Pathos gehalten, beweisen aber zugleich, dass diese schamanistischen Nomaden keine rohen Barbaren waren, wie man sie sich im Westen

[1] Nach BARTHOLD a. a. O. S. 37 ist es möglich, dass damit die Jenissei-Ostjaken gemeint sind, die sich selbst u. a. als *Assin* bezeichnen.

manchmal vorgestellt hat. Diese Herrscher erzählen sowohl ihre Erfolge als Misserfolge und enthüllen eine entwickelte Auffassung von den Aufgaben des Monarchen. Wie BARTHOLD a. a. O. S. 16 bemerkt, prahlen die türkischen Khane nie mit dem Vergiessen des Blutes der Feinde, obwohl mit poetischem Schwung berichtet wird, wie das Blut des Türk-Volkes selbst zur Zeit der Niederlage in Strömen floss und seine Gebeine wie ein Berg lagen (in I E 24). In dieser Hinsicht weichen die Orchon-Inschriften zu ihrem Vorteil z. B. von den bluttriefenden, prahlerischen Tatenberichten der Assyrerkönige ab. Wir dürfen es als einen Beweis für diese natürliche, schlichte Menschlichkeit betrachten, dass man in denselben auch den Pferden, den treuen Gefährten des Menschen und Kriegers, Beachtung geschenkt hat.

PENTTI AALTO.

Literatur:

JSFOu = Journal de la Société Finno-Ougrienne.
MSFOu = Mémoires de la Société Finno-Ougrienne.
PW = Böhtlingk-Roth, Sanskrit Wb. I—VII, St. Petersburg 1855—1875.
YC = Yüan-Ch'ao Pi-Shi, hrsgeg. von E. Haenisch, Leipzig 1937, mit Glossar (1939) u. Übersetzung (1941).
ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
BARTHOLD, W., 12 Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens, Die Welt des Islams 1932, Beiband.
VON GABAIN, A., Alttürkische Grammatik, Leipzig 1941.
RADLOFF, W., Versuch eines Wb. der Türk-Dialecte I—IV, Petersburg 1893—1911. — Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei, Petersburg 1895—1899.
RAMSTEDT, G. J., Kalmückisches Wb., Helsinki 1935.
THOMSEN, V., Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées, MSFOu V (1896). — Turcica, MSFOu XXXVII (1916). — Alttürkische Inschriften aus der Mongolei, ZDMG 78 (1924), S. 121 ff.
VÁMBÉRY, A., Noten zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei und Sibiriens, MSFOu XII (1898).

Vorlesungen von Herrn Prof. G. J. RAMSTEDT und Herrn Prof. A. M. O. RÄSÄNEN.